№ 229. Freitag am 7. Oktober 1864.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Ministerium des Aeußern hat einvernehmlich mit jenem des Handels den k. k. Bezirksamtsaktuar in Suyatin Isidor v. Zotta zum Aktuar bei der k. k. Agentie und dem General-Konsulate in Jassy ernannt.

Das Staatsministerium hat die an der k. k. Unter-Realschule in Steyr in provisorischer Verwendung stehenden Lehrer Joseph Wurzinger und Joseph Sadtler zu wirklichen Lehrern an dieser Lehranstalt ernannt.

Das Justizministerium hat den Hilfsämterdirektor des Samborer Kreisgerichtes Alexander Ritter von Thullie über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Zloczow übersetzt, und den Hilfsämter-Direktionsadjunkten des Stanislauer Kreisgerichtes Franz Jaroszewski zum Hilfsämterdirektor beim Kreisgerichte in Sambor ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Bei der für den Monat August 1864 gepflogenen Abrechnung zwischen dem k. k. Aerar und dem krain. Grund-Entl.-Fonde ergaben sich die Einnahmen, einschließlich eines Vorschusses pr. 22.808 fl. 80 kr. aus dem Landesfonde, mit . . . . 69.722 fl. 37½ kr.
und die Ausgabe mit . . . 33.391 „ 68 „
sohin ein Fondsguthaben pr. . 36.330 fl. 69½ kr.
wodurch sich das mit Ende August 1864 verbliebene Aerarialguthaben pr. . . . . 103.814 fl. 59½ kr.
auf . . . . . 67.483 fl. 90 kr.
reduzirt.

Vom krainischen Landesausschusse.

Laibach, am 1. Oktober 1864.

Laibach, 6. Oktober.

Die Friedenskonferenzen in Wien und die Zollkonferenzen in Prag haben Manches mit einander gemein; man hört sehr wenig von ihren positiven Resultaten. Die Mitglieder der Friedenskonferenz sollen sich neuerdings das Wort gegeben haben, das strengste Geheimniß zu bewahren. Als ob sie bisher sehr plaudersüchtig gewesen wären. Bezüglich der Zollkonferenz meldet man aus Berlin: Sicherem Vernehmen nach wurde die Zollkonferenz-Verhandlung in Prag vertagt, nicht abgebrochen. Freih. v. Hock wird nach beendeter mündlicher Information wieder nach Prag zurückkehren.

Man hat es seit einiger Zeit als feststehend betrachtet, daß die Regierung mit der Vorlage eines zweijährigen Budgets vor den demnächst zu versammelnden Reichsrath treten werde. Wir hören bestimmt versichern, daß in dieser Beziehung noch bis zur Stunde vom Ministerrath kein Beschluß gefaßt ist, und wir hören es sogar als nicht unwahrscheinlich bezeichnen, daß das Finanzministerium selbst, wenigstens für dießmal, auf die gedachte Vorlage verzichtet.

Von offiziellen Aktenstücken über die Konvention liegt uns heute die Depesche Drouyn de Lhuys' an den französischen Gesandten in Rom vor, deren Wortlaut wir, wegen Mangel an Raum, erst Morgen bringen werden. Die Depesche entwickelt in klarer Weise die Motive, welche Frankreich bei Abschluß der Konvention leiteten.

Die neuesten Berichte aus Italien bieten ein trostloses Bild. Ueberall die heftigste, ungezügeltste Agitation gegen die Konvention. „O Roma, o Turine, o Morte" ist der Wahlspruch der getreuen Hauptstadt geworden. Die regierungsfeindlichen Demonstrationen haben einen fürchterlichen Charakter angenommen; es werden Schriftstücke des aufreizendsten Inhalts kolportirt, Straßen- und Maueranschläge, man weiß nicht durch wen angeheftet, fordern in einer grauenhaft leidenschaftlichen Sprache zur Aktion auf. Die ganze glühende Rachsucht des italienischen Nationalcharakters hat sich der Agitation aufgedrückt.

Man geht einer gewaltigen Bewegung in der hierarchischen Welt entgegen. Aus Bologna, 1. d., wird mitgetheilt, es dauere dort schon seit mehreren Tagen der Zug durchreisender geistlicher Würdenträger aus Belgien und Frankreich ununterbrochen fort. Man spreche in bestimmtester Weise von einer in Rom bevorstehenden großen Versammlung französischer, spanischer und süddeutscher Prälaten, um in unmittelbarer Uebereinstimmung mit den Intentionen des heiligen Stuhles die gegenüber den neuesten Ereignissen zum Schutze der Kirche einzuhaltende Linie zu vereinbaren.

Oesterreich.

Wien, 4. Oktober. Vermöge Anordnung des Kriegsministeriums wird künftighin auch das Militär-Aerar, insofern es Realitäten besitzt, für welche direkte Steuern entrichtet werden, an den Gemeinde-Vertretungen und den Wahlen hiezu durch eigene Bevollmächtigte theilnehmen. Am meisten dürfte dieser Fall bei Genie-Direktionen, Militär-Bildungs-Anstalten und Militärgestüten eintreten. Wo die Berichtigung einer direkten Steuer nicht vorgeschrieben ist, entfällt auch die Ausübung des Wahlrechts. Aktive Offiziere und Militär-Parteien mit Offizierstitel bleiben vom aktiven und passiven Wahlrecht persönlich ausgeschlossen; dagegen wird sämmtlichen aktiven Militärparteien ohne Offizierstitel und sämmtlichen dienenden Militärbeamten, insofern diese Personen nicht in den Stand eines Truppenkörpers gehören, auch das passive Wahlrecht zugestanden, sowie dieselben auch zur Führung der Virilstimmen, wenn solche dem Militär-Aerar nach Maß seines Grundbesitzes zustehen, ermächtigt werden.

Die Kommandanten solcher militärischer Realitäten, mit welchen das aktive Wahlrecht oder jenes einer Virilstimme verbunden ist, und welches sie vermöge ihrer Eigenschaft als aktive Offiziere in Person auszuüben grundsätzlich verhindert sind, haben als Bevollmächtigte vollkommen vertrauenswürdige, dem Armeeverbande angehörige Persönlichkeiten zu bestim-

Feuilleton.

Die Nationalitäten Wiens.

Das polyglotte Oesterreich, das moderne Babel, dessen Sprachenstreit und Sprachverwirrung die epigone Photographie jenes Jahrtausende alten Mythos zu sein scheint, welchen die Bibel und nach ihr Kaulbach im Treppenhause des neuen Berliner Museums so wunderbar ergreifend gemalt, der vielzungige Kaiserstaat, schreibt Anton Langer im „Botsch.", ist in allen Fasen seiner politischen Existenz, freundlich und feindlich, gerade mit Hinweisung auf die in demselben neben einander hausenden Nationalitäten oft genug geschildert, und je nach dem Standpunkt des Schildernden aus diesen heterogenen und doch assimilirbaren Stämmen der Zerfall oder die Schließung zum Ganzen als unabwendbare Nothwendigkeit nachgewiesen worden. Ohne uns auf diese Seite der Frage einzulassen, — wir gehören nämlich zu Jenen, welche glauben, daß die Weltgeschichte, wenn sie Oesterreich im Jahre x zertrümmerte, im Jahre x + 1 ein neues Oesterreich schaffen würde, — ohne die Nationalitäten in ihre verschiedenen Heimsitze nach Nord und Süd, nach Ost und West zu verfolgen, machen wir's uns bequemer, wir ziehen sie an uns heran, lassen sie nach Feuilletonisten Weise aus unserem Fenster Revue passiren, betrachten sie im Mikrokosmus einer einzigen Stadt, wo sie eben so nebeneinander sich gruppiren und berühren, wie in Meilen weiten Länderschichten, und versuchen die bislang noch nicht versuchte Nationalitäts-Schilderung der Residenz, dieser Mikrophotographie des vielracigen, vielzüngigen, wunderbaren Reiches.

Ohne von Römern und Wenden, von Rugiern und Avaren zu reden oder gar an jene jüdischen Riesen zu glauben, die schon Lazius bezweifelt, und welche Fuhrmann Seiten lang vertheidigt, gehen wir gleich zum Wiederaufblühen des in der Völkerwanderung zerstörten Wiens, zur Zeit, als der Babenberger herrlich Geschlecht von Berg zu Berg seine Burgen vorwärts schob, bis es, auf des Kahlenberges Spitze Halt machend, die Ebene zu seinen Füssen, die Ecke, wo die damals noch nicht von Färbern und Kanälen verunreinigte Wien sich in die Donau goß, zur kleinen Residenz erkor und das alte Faviana in seiner breiten baierischen Mundart Wiana, Wian, Wean nannte, wie es im tiefsten Volksdialekte noch jetzt genannt wird. Dem Zuge der Babenberger folgten Edle und Dienstmannen, dem Zuge der Donau trotz Wirbel und Strudel, trotz raubsüchtigen Kuenringern, des deutschen Handwerkers ostwärts blickender Wandertrieb, — die Kreuzzüge ließen in der gastlichen Stadt gar manchen Pilger aus dem Reiche zurück, der marode geworden oder dem die schönen Wienerinnen und der Wein der Donaugelände besser zusagten, als die Aussicht auf den Durst der Wüste und die Kämpfe mit den Seldschucken.

So erhielt Wien seine deutsche Bevölkerung, den deutschen Kern und Keim seiner Zukunft, und obwohl diese Schwaben die eigentlichen Gründer der Stadt genannt werden müssen, obwohl all das, was an poetischen Erzeugnissen in jener Periode entstand, entschieden den Typus der schwäbischen Schule trägt, so entwuchs doch der Brust ihrer Kinder und Enkel alsbald das österreichische Bewußtsein und zwei Jahrhunderte später sehen wir dieses bereits in Wien feindlich gegen die neuen Schwaben auftreten, welche der erste habsburg'sche Herrscher Oesterreichs, der unglückliche Kaiser Albrecht I., aus den Vorlanden mitgebracht hatte. Allein trotzdem mußte, wenn Pest oder Krieg die Donauresidenz entvölkert hatte, der Nachwuchs „aus dem Reich" geholt werden, — ganze Schiffe voll schwammen die Donau herab, lustige Ansiedler, um die Stätte neu zu beleben, wo der schwarze Tod und der Türke gehaust, und so breit sich auch das ungarische Wesen unter dem Eroberer Mathias Corvin in Wien machte, so anmaßend hispanische Etikette unter Karl VI. mit Hidalgoschritten durch die Stadt stolzirte, wie ein Hauch verschwand das fremde Element wieder und unangefochten lachte und tollte das kerndeutsche Wesen unserer Stadt weiter, seinen schwäbischen Ursprung nie verleugnend, dem Wein, den Weibern und dem Gesange hold, ausdauernd in Noth und Gefahren, leichtsinnig, übermüthig und genußsüchtig in guten Tagen, fort und fort neue Kräfte anziehend aus dem alten deutschen Vaterlande, dem römisch-deutschen Kaiser eine „deutsche Kaiserstadt" anbietend, als die alten Kaiserstädte in die Hände des Erbfeindes gefallen waren.

Das ist die deutsche Bevölkerung Wiens, deren Schilderung wir hier unterlassen. Zu klein ist der beschränkte Raum eines Feuilletons, — das deutsche Wienerthum ist zu bekannt, als daß es erst porträtirt

men und mit der gesetzlichen Vollmacht zu versehen. Zu Trägern von Virilstimmen sind vorzüglich aktive Militär-Parteien ohne Offizierstitel, und Militärbeamte geeignet, in deren Ermanglung pensionirte oder mit Beibehalt des Militär-Charakters durch Quittirung ausgetretene Offiziere, Militär-Parteien und Beamte delegirt werden.

Uebrigens richtet sich die Betheiligung des im Bereiche der Städte außer Wien liegenden militärischen, steuerbaren Grundbesitzes an den Gemeinde-Vertretungen nach den für dieselben bestehenden eigenen Statuten.

Venedig, 2. Oktober. Wegen Einschmuggelung und Verbreitung aufrührerischer Druckschriften, und hauptsächlich der Proklame des bekannten Comitato Veneto, standen in den Tagen vom 23. bis 26. v. M. einige Individuen unter der Anklage des Hochverrathes vor dem hiesigen Kriminalgericht. Da die Schlußverhandlung geheim war, so wurden nur einige von den Angeklagten eingeladene Zeugen zugelassen. Wie man vernimmt, soll einer der Angeklagten, ein Delegationsbeamte, zu sechs-, ein Schüler der Akademie der schönen Künste zu fünfjähriger Kerkerhaft verurtheilt und ein dritter wegen Mangels an Beweisen losgesprochen worden sein. Uebrigens scheint die ganze Prozedur die Thatsache bestätigt zu haben, daß das bekannte Comitato Veneto, dessen Chef Dr. Tecchio ist, keineswegs seinen Sitz in Venetien, sondern in Turin hat. Was endlich den vor dem Militärgericht verhandelten Hochverrathsprozeß betrifft, so dringen nur äußerst spärliche Daten in das Publikum, doch ist so viel bekannt, daß ein Theil der anfänglich zur Stellung vor das Militärgericht Bestimmten dem Civil-Tribunale übergeben wurde, weil nicht die nöthigen Anhaltspunkte vorhanden waren, deren Verbrechen als gegen die Militärmacht des Staates gerichtet zu erkennen. Ein Theil der im Laufe dieses Sommers Verhafteten wurde bereits in Freiheit gesetzt und ist überhaupt die Zahl der vor das Militärgericht Gestellten eine sehr geringe.

Aus **Zara**, 29. September, schreibt man der „O. D. P.": Ueber unsern Landtag habe ich Ihnen noch wenig Interessantes zu berichten, doch glaube ich, daß er im Allgemeinen den Rathschlägen, welche ihm der Landeshauptmann, Herr v. Petrovic, in seiner Eröffnungsrede ertheilte: „sich ausschließlich mit den Interessen der Provinz im besten Einvernehmen mit der Regierung zu beschäftigen", folgen werde. Was die Annexionsfrage anbelangt, wußte der Landeshauptmann diese Frage, deren Erörterung für jetzt gewiß sehr unzeitgemäß und steril wäre, sehr vorsichtig auf die Seite zu schieben. Einen guten Eindruck machte es, daß er die slavische Nationalität auch dießmal als die Nationalität Dalmatiens proklamirte, unbeschadet der einzelnen italienisch redenden Gruppen an den Küsten, und daß er von der Verpflichtung sprach, die Entwicklung und den Gebrauch der italienischen Sprache zu fördern. In einer sehr zart gehaltenen Wendung seiner Rede empfahl er den Deputirten Höflichkeit und Anstand in den Diskussionen, den Galerien aber absolutes Stillschweigen zum Schutze der Freiheit der Rede und der Meinung. Ueberhaupt hat die gegenwärtige Session in einer günstigeren und ruhigeren Atmosphäre begonnen und es ist zu hoffen, daß sie ohne Gewitterstürme vorüber gehen wird. Es ist erfreulich zu sehen, daß die Regierung seit einiger Zeit auch den materiellen Interessen der Provinz ein lebhafteres Interesse zuwendet. Zwar beschränkt sich dieses vor der Hand noch auf wohlgemeinte Missionen, aber diese werden vielleicht doch auch praktische Resultate haben.

Pest, 3. Oktober. Wie man der „Pr." mittheilt, zirkulirt hier ein neues Ausgleichsprogramm, das aus folgenden fünf Punkten besteht:

„1. Beseitigung aller noch im Lande befindlichen nichtungarischer Beamten und Ersetzung derselben durch eingeborene Kräfte, deren Tüchtigkeit und Loyalität keinem Zweifel unterliegt;

2. Aufgebung des Quasi-Ausnahmszustands durch die Zurückführung der Militärgerichte auf das Gebiet ihrer normalen Wirksamkeit;

3. Ernennung eines Tavernikus und Wiedereinsetzung des Reichspalatins;

4. Wiedereinverleibung der zur Krone des heiligen Stephan gehörigen Länder;

5. möglichst baldige Einberufung eines Landtags, der zugleich Krönungslandtag sein soll."

Auch dieses Programm wird den Kohl nicht fett machen.

— 3. Oktober. In der heutigen Plenarsitzung der königl. Kurie wurde die a. h. Entschließung publizirt, laut welcher Se. Majestät die Abdankung Sr. Exzellenz des Grafen Georg Andrassy anzunehmen geruhte. Se. Exzellenz Graf Valentin Török wurde als Dienstältester, der schon bei mehreren Gelegenheiten die Präsidialgeschäfte führte, provisorisch mit der Leitung der königl. Kurie betraut. In derselben Sitzung wurde das Abschiedsschreiben Sr. Exz. des Grafen Georg Andrassy an die Mitglieder der königl. Kurie vorgelesen.

Ausland.

Turin, 1. Oktober. Der „Italie" geht der Text der Proklamation zu, welche das römische National-Comité über die franko-italienische Konvention veröffentlicht hat. Die Proklamation lautet folgendermaßen:

„Römer! Frankreich hat endlich in Gemeinschaft mit der Regierung des Königs beschlossen, in einem zwei Jahre nicht überschreitenden Zeitraume seine Truppen aus Rom zurückzuziehen. Das Prinzip der Nicht-Intervention hat schließlich auch für uns Geltung erhalten. Das unglaubliche Verhalten (les énormités) des römischen Hofes und die gerechten Bestrebungen des Volkes haben der Unbeweglichkeit, welche der römischen Frage ihre Lösung vorenthielt, ein Ende gemacht. Die Regierung des Königs hat keine Verpflichtung übernommen, welche den Römern das Recht nimmt, sich dem Königreich Italien zu annectiren, so wenig, wie diesem, diese Annexion anzunehmen. Indem man die Achtung der Grenzen von Seiten der italienischen Truppen ausbedungen, wollte man Rom den Römern zurückgeben, die, weit entfernt, ein Eigenthum der todten Hand des Katholicismus zu sein, absolute Schiedsrichter ihrer eigenen Geschicke sind. Römer! Ihr habt also euer Los in Händen! Ihr könnt das Recht ausüben, das man keinem Volke mehr vorenthält, das Recht der Volksabstimmung. Vergeßt jedoch dabei nicht, daß ihr gegen die klerikale Tyrannei zu kämpfen habt, die man nicht, wie jede andere Tyrannei, niederwerfen kann. Seit langer Zeit schon konnten wir uns überzeugen, daß die römische Curie, um die weltliche Herrschaft aufrechtzuerhalten, ihrer geistlichen Herrschaft Abbruch gethan hat. Wir müssen diesem Mißbrauch der Vermischung von Gewalten, die sich gegenseitig ausschließen, und das Papstthum in's Verderben zu stürzen drohen, ein Ziel setzen. Wir haben die doppelte Aufgabe, Rom den Römern, und der Kirche die ihr bis jetzt mangelnde Freiheit zurückzugeben. Allein um die durchzusetzen, müssen wir stark, gemäßigt, einig sein, und wir werden es sein. Römer! Europa heftet die Augen auf uns, und die allgemeine Reaktion, welche ihren Hauptsitz in dem Rom der Päpste aufgeschlagen hat, wird mit allen Kräften auf uns drücken. Bereiten wir uns feierlich vor, und geben wir zu keinem Vorwand gegen uns eine Blöße. Wir werden den Bischof von Rom achten, wenn wir gleich die Regierung umstürzen. Seien wir stark, Römer, und die Zukunft wird unser sein. Wir müssen einen einzigen Willen und einen einzigen Arm haben, um den letzten Vereinigungspunkt der Reaktion zu vernichten. Römer! Zeigen wir uns unseres hohen Geschickes würdig! Wir haben eine große Aufgabe: die die Kirche dem Papstthum, Rom den Römern zurückzugeben und die große italienische Wiedergeburt zu vollenden. Und dieser unserer Pflicht wollen wir nicht untreu werden.

Rom, 21. September 1864.

Das römische National-Comité."

— 1. Oktober. Es zirkulirt ein Gerücht in der Stadt, welches nicht so unwahrscheinlich klingt: Der König soll zu Gunsten des Prinzen Humbert abdanken. An Motiven dazu würde es nicht fehlen. Die Rufe: Nieder mit dem König, mit dem falschen, verrätherischen König! welche sich während der Krawalle am 21. und 22. v. M. vernehmen ließen, haben einen schmerzlichen Eindruck auf das Gemüth des Monarchen gemacht, wie einst auf Karl Albert die Kugeln, welche ihm die Mailänder nachschickten. Daß sich der König in seinem getreuesten Turin nicht ganz behaglich fühlt, beweisen die drei Regimenter, welche seinen Palast bewachten, beweisen heute die zwei Batterien, welche nach der Venezia Reale (dem königlichen Jagdschloß) abgegangen sind! Die Aktionspartei nimmt hier, in Mailand und überall eine entschlossene, drohende Haltung an, ihr Muth ist gewachsen durch die Erhebung Turins gegen die Regierung. Dieß bedachten die Turiner Royalisten nicht, als sie die Bewegung aufmunterten! Wohl geben sich jetzt viele Leute Mühe, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Diese Leute versichern, Turin werde bis zum 24. Oktober ruhig bleiben; ich glaube es auch, wenn kein unvorhergesehener Anstoß stattfindet; aber das ist gewiß, daß im Stillen eine großartige Manifestation mit legalem Charakter für den 24. Oktober auf dem Platze Carignano vorbereitet wird, um auf das Parlament eine Pression auszuüben. Wer kann

---

werden müßte und ohne das oft mißbrauchte Lied aus der Aline zu zitiren, erfüllt es uns doch mit freudigem Stolze, wenn draußen in der Welt davon gesprochen wird, daß Grillparzer und Schubert, Danhauser und Halm, Straß und Lanner, Raymund und Nestroy geborene Wiener sind, unzähliger Anderer nicht zu gedenken.

Neben der deutschen ist's die slavische und vorzüglich die czechische Nationalität, die in Wien ein gutes Stück Platz einnimmt. Man schätzt die Böhmen in Wien nicht zu hoch auf 80.000 bis 100.000 Köpfe, und es ist kein deutsches Sprüchwort, welches sagt, der Pan Tato im Böhmenlande hebe seinen Jungen, sobald er zur Lehre reif, an den Ohren in die Höhe, das Gesicht gegen Süden gewendet, und rufe ihm zu: „Dort ist Wien!" Man wird in Wien wenig Gassen durchwandern, ohne auf dem Schilde eines Schneiders oder Tischlermeisters die Namen Prohaska, Nowotny, Sedlaczek, Navratil u. s. w. zu lesen; sie leisten der kleinen Industrie ersprießliche Dienste, sind fleißig, sparsam und haben Herz für die Stadt Wien, selbst wenn sie nicht im Gemeinderathe für Badehosen plaidiren. Jenes Ultra-Czechenthum, das man der Stadt Prag angekünstelt hat, kennt der Böhme in Wien nicht; wenn er gezwungen ist, böhmisch zu reden, thut er es jedes Mal nur mit einem verschämten Lächeln, und die böhmischen Köchinnen, das ausgiebigste Kontingent aus dem Lande der Libussa, beeilen sich, so schnell als möglich deutsch zu lernen, um die verschiedenen Dinge, die sie mit Herren aus dem Zivil und Militär zu erörtern haben, im Detail besprechen zu können. Auch das Beamtenthum in Wien zählt viele czechische Namen. Daß der Wiener das gebrochene Deutsch des Czechen komisch findet, ist eine alte, aber harmlose Unart, merkwürdig bleibt der Umstand, daß trotzdem ein nach Wien eingewanderter Czeche selten in seine Heimat zurückkehrt, sondern Alles aufbietet, um irgend eine, wenn noch so bescheidene Stellung in der Residenz zu erringen, noch merkwürdiger ist es, daß schon in der nächsten Generation der czechische Typus vollkommen verwischt wird, und daß die in Wien gebornen Kinder urböhmischer Eltern nicht nur den derbsten Wiener Dialekt reden, sondern nicht ein Wörtlein von der Sprache ihrer Erzeuger verstehen, die bis in's höchste Alter „den Nepomuk nicht aus dem Genick bringen." Selten, fast nie, kommt es zu Nationalitätsstreitigkeiten, höchstens einmal beim Heurigen, wo nach dem so und sovielten „Krügel" die Erinnerung an die Heimat in der Brust eines sonst überhöflichen Schneidermeisters erwacht, er mit der Faust auf den Tisch schlägt und erklärt, daß er sich nicht „frotzeln" läßt, weßhalb er sofort eine oder mehrere Maß Alten bestellt, um zu zeigen, daß er eben so gut ein „Wiene" ist, wie alle Anderen, die am Tische sitzen. Der böhmische Musikant ist stereotyp in der Posse.

Oft verwechselt mit den Böhmen, aber ihnen überlegen an Bildung, Ruhe, Besonnenheit und ausgesprochenem Talent für Kunst und Industrie, lebt in Wien eine nicht geringe Zahl von Mährern, ein Stamm, welchen deutsche Blätter fast ignoriren, während doch gerade dieses Kronland durch seine Fruchtbarkeit, seinen Gewerbfleiß und seine Kern-Regimenter zu den besten Juwelen der Krone gehört. Der Mährer ist heiterer, liebenswürdiger als der Böhme, seine Höflichkeit entspringt aus seiner Bildung, er drängt sich nicht vor, wird aber desto öfter vorgezogen, als Geschäftsmann charakterisirt ihn eiserne Redlichkeit, und wenn ihm einmal im Dialekt ein wenig der Slave hervorguckt und die vorlaute, pudelnärrische Wiener Spottsucht sich über den vermeintlichen Böhmen lustig macht, so wird er nicht unterlassen, ernst zu werden und zu sagen: „Entschuldigen — ich bin ein Mährer."

Zugewanderte Steirer, Tiroler, Schlesier, Kärntner gehen nach wenigen Monaten in der Wiener Bevölkerung auf, verlieren ihren Dialekt und sonstige Eigenthümlichkeiten und gedenken nur liebend ihres Heimatlandes, wenn sie beim Zechgelage die Lieder von Daheim anstimmen, das Glas leerend auf das Wohl Derer, die daheim geblieben. Sie finden ihren Platz in Kauf-Geschäften und Fabriken.

Kroaten und Südslaven findet man nur wenige in Wien, — dagegen stellt die Slovakei ein zahlreiches Kontingent zur Bastei-Demolirung und Erdaushebung auf den Stadt-Erweiterungs-Gründen; sie arbeiten still und wenn auch nicht eifrig, so doch ausdauernd und haben nur den einen Wunsch, daß recht viele Feiertage in der Woche sein möchten.

Den Ungar, selbst wenn er hier mit Glück seine Stellung gegründet, zieht es nach Pest. Wenn auch sonst in deutscher Kleidung, trägt er doch das kleine, runde Hütchen, welches die „braunen Ungar-Reiter" blos deshalb zu tragen scheinen, damit sie noch brauner werden. Er kultivirt seinen Schnurrbart mit Vorliebe, fühlt sich moralisch verpflichtet, jeden Saal und Garten zu besuchen, wo eine Zigeunerbande spielt, entwickelt gegen die Wiener und besonders gegen die Wienerinnen das liebenswürdigste Benehmen, um zu beweisen, daß die Geschichten von ungarischer Rohheit pure Verleumdung sind, hält Pest für die schönste Stadt der Welt und sich selbst in allen Pferde-Angelegenheiten für eine kompetente Autorität, bewirthet wahre und falsche Freunde mit altmagyarischer Gastlichkeit und unterläßt es nie, selbst wenn er auf seiner Firmentafel sich schon — vary Janos oder — hazi

aber den Ausgang solcher legaler Demonstrationen verbürgen? besonders da sich ein gewaltiger Sturm im Schooße der Versammlung selbst vorbereitet, wo Boggio sich an die Spitze der Opposition gegen den Vertrag mit Frankreich stellen wird. Es heißt, es sei eine Note aus Paris an Lamarmora eingetroffen, in welcher kategorische Aufklärungen gefordert werden. Diese Note soll in höflichen, aber ziemlich trockenen Ausdrücken abgefaßt sein. Die vom Könige diktirte Antwort soll die bestimmtesten Versicherungen enthalten.

Der neuernannte kaiserlich österreichische Konsul in **Jerusalem**, Dr. Walcher v. Moltheim, ist am 4. September auf seinem Posten eingetroffen und bei seiner Ankunft daselbst mit den gewohnten Feierlichkeiten empfangen worden, über welche man nachstehende Details erfährt: In El-Seris, vier Stunden Weges vor der heiligen Grabesstadt, begrüßten den Konsul der Rektor des österreichischen Pilgerhauses, P. Zschokke, und der Leiter der österreichischen Buchdruckerei des Konvents S. Salvator, P. Heribert, und geleiteten ihn nach Calonia, wo ihn die Abgesandten des Gouverneurs, des lateinischen, griechischen und armenischen Patriarchates, der Custodie des heiligen Grabes, der sieben fremdländischen Konsuln, die angesehensten österreichischen Staatsangehörigen und die Vorstände der verschiedenen jüdischen Gemeinden erwarteten. Eine halbe Stunde vor der Stadt waren die Zöglinge der Schule des Klosters der Terra Santa, dann die Jugend der Rothschild'schen Handwerkerschule aufgestellt, die mit dem Rufe: „Evviva l'Austria" sich dem Zuge angeschlossen, welcher mit der von dem Gouverneur entgegengesendeten Reiter-Eskorte auf mehr als 300 Köpfe angewachsen war. Beim Jaffathore waren über 2000 Menschen versammelt, um den feierlichen Einzug zu sehen. Von dort begab sich der kaiserliche Konsul nach der heiligen Grabeskirche, um daselbst das Gebet am Grabe des Erlösers zu verrichten, und wurde an deren Pforte von dem Präsidenten und Klerus des Klosters empfangen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 7. Oktober.

Heute Abend um acht Uhr verläßt uns der Stab des Regiments Hohenlohe nebst dem 2. Bataillon. Morgen früh um 5 Uhr trifft der Stab und das 2. Bataillon des Regiments Ludwig hier ein.

— Wie wir vernehmen, sind mehrere Gebäude, so die Nennig'sche Villa vor der Wiener Linie, Grubenbrunn in Schischka, das Redoutengebäude 2c. von Seite des Aerars gemiethet worden und sollen zeitweise in Spitäler und Rekonvaleszenten-Aufenthalte verwandelt werden.

— Aus Unterkrain sind uns Nachrichten zugekommen, welche den Stand der Weinernte als einen sehr betrübenden darstellen. Da auch der Buchweizen den gehegten Erwartungen nicht entspricht, so fürchtet man, daß der kleine Landmann einer Zeit voll Noth entgegen gehe.

— Aus Neustadtl wird uns mitgetheilt: In der Nacht vom 29. auf den 30. v. M. brach um die Mitternachtsstunde in der zur Pfarr- und Ortsgemeinde Maichau gehörigen Ortschaft Weindorf Feuer aus, wodurch im Ganzen 17 Wohn- und 29 Wirthschaftsgebäude, das ganze Viehfutter, die Getreidevorräthe, ein bedeutender Theil an Wirthschafts- und Hausgeräthen, dann 10 Stück Ziegen und 3 Schweine in dem ämtlich erhobenen Schaden von 17.465 fl. öst. W. ein Raub der Flammen wurden.

Wiewohl 12 von den Abbrandlern um den Gesammtbetrag von 4050 fl. öst. W. assekurirt sind, so ist doch die Lage derselben um so bedauernswerther, als dieselben im Monate März 1852, sonach erst vor 12 Jahren durch eine Feuersbrunst all' ihr Hab und Gut verloren haben, ferner als die rauhe Winterszeit herannahet und die vom Unglücke Heimgesuchten weder für sich noch für das gerettete Vieh ein Obdach oder Nahrung haben.

Wiener Nachrichten.

Wien, 6. Oktober.

Für das Studienjahr 1864/65 sind an der hiesigen Universität gewählt worden: bei der theologischen Fakultät zum Dekan des Doktoren-Kollegiums Professor Dr. Joseph Kißer, zum Dekan des Professoren-Kollegiums Professor Dr. Joseph Danko; bei der juridischen Fakultät zum Doktoren-Dekan Dr. Franz Egger, Hof- und Gerichtsadvokat; zum Professoren-Dekan Professor Dr. Ludwig Arndts; bei der medizinischen Fakultät zum Doktoren-Dekan Landes-Medizinalrath Dr. Karl Brant, zum Professoren-Dekan Professor Dr. Joseph Späth; endlich bei der philosophischen Fakultät zum Doktoren-Dekan Dr. Emil Hornig, zum Professoren-Dekan Dr. Franz Xav. Miklosich.

— Eine Anzahl von Oesterreichern, größtentheils Wiener, wurden soeben mit päpstlichen Orden für jene Verdienste ausgezeichnet, die sie schon im Jahre 1860 sich um die für das päpstliche Heer geworbenen Freiwilligen erworben haben.

Vermischte Nachrichten.

In Triest wurde am 1. d. M. die Maschinenprobe mit dem auf der Tonello'schen Werfte erbauten Schraubendampfer „Rudolf von Habsburg" gemacht und lief vollständig befriedigend ab.

— Man erzählt sich in Brüssel einen guten Witz, welchen König Leopold im Momente der Auffahrt Nadar's mit dem „Geant" gemacht hatte. Er näherte sich dem Luftfahrer und empfahl ihm, allen Ballast in Belgien auszuwerfen, „denn," sagte er, „es ist belgische Erde, und ich habe versprochen, die Integrität des Landes aufrecht zu halten."

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 5. Oktober. Staatsminister Freiherr v. Schrenk wurde auf sein Ansuchen entlassen. Neumayr übernimmt interimistisch das Ministerium des Aeußern, Pfeiffer das Handelsministerium. Baron v. Schrenk wurde bis auf weiteres in den Ruhestand versetzt und wird dessen Verwendung vorbehalten.

Stuttgart, 5. Oktober. Der Justizminister Freiherr v. Wächter-Spittler wurde in den Ruhestand versetzt. Zum provisorischen Justizminister wurde Geheimrathspräsident von Neurath ernannt.

Baden, 4. Oktober. Die Kaiserin Eugenie ist hier angekommen und vom Könige von Preußen, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden am Bahnhof empfangen worden. Die Kaiserin wohnt bei der Herzogin von Hamilton.

Berlin, 5. Oktober. Sicherem Vernehmen nach wurde die Zollkonferenzverhandlung in Prag vertagt, nicht abgebrochen. Freiherr v. Hock wird nach beendeter mündlicher Information wieder nach Prag zurückkehren.

Berlin, 5. Oktober. Der heutige „Staatsanzeiger" meldet: Ein Reskript des Ministers des Innern hebt die Beschränkung der Ertheilung von Seepässen auf. — Das amtliche Blatt meldet ferner: Die Kaiserin Eugenie stattete der Königin von Preußen in Baden einen Besuch ab, welcher von der Königin im Schlosse der Herzogin von Hamilton erwiedert wurde. Heute Morgens fand ein Dejeuner bei Ihren Majestäten dem König und der Königin von Preußen statt, worauf die Kaiserin die Reise nach Frankreich fortsetzte.

Die heutige „Nordd. Ztg." meldet: Der preußische Bevollmächtigte hat dem Könige Georgios ein Schreiben seiner Regierung übergeben, worin die Anerkennung der neuen Regierung angezeigt wird.

Berlin, 5. Oktober. Die „Provinzal-Korrespondenz" schreibt ferner: Die Friedensverhandlungen scheinen einen schleunigeren Fortgang zu gewinnen. Die deutschen Großmächte versäumen nichts, um Dänemark den ernsten Willen zu zeigen, die Sache bald abzuschließen. Dazu entsendet Preußen noch einen besonderen Vertreter, der sich ausschließlich den Friedensarbeiten widmen soll. Das feste Auftreten der deutschen Großmächte scheint nicht wirkungslos in Kopenhagen zu sein, zu einer befriedigenden Erledigung der finanziellen Schwierigkeiten die Hand zu bieten, und es ist zu hoffen, daß das Friedenswerk bald zu einem glücklichen Ende geführt werde.

Turin, 4. Oktober. (Pr.) Ricasoli weigerte sich, in das Ministerium zu treten, weil er als Toscaner nicht pro domo plaidiren wollte. Die früheren Minister, vom Volkshasse verfolgt, wagen kaum, hier zu erscheinen. Die Gesammtzahl der Todten und Verwundeten vom Volke soll 160 Personen, der Verlust des Militärs nur 5 Mann betragen. Die Parlaments-Session wird kurz sein. Im Dezember werden Neuwahlen ausgeschrieben. Das neue Parlament soll bereits im Februar in Florenz zusammentreten.

Paris, 4. Oktober. (Pr.) Eine hier eingetroffene schleswig'sche Deputation war gestern bei Moltke zur Tafel gezogen, welcher ihr wenig Hoffnung darauf machte, daß sie vom Kaiser werde empfangen werden.

Kopenhagen, 4. Oktober (Abends). In beiden Things haben die Bauernfreunde eine Adresse an den König vorgeschlagen. Dieselbe bedingt hauptsächlich die Bewahrung der Freiheit und Unabhängigkeit, so wie, daß das Grundgesetz vom 5. Juni 1849 unberührt bleibe.

Antal genannt hat, noch das charakteristische „ungarischer Schnürmacher", „ungarischer Czismenmacher" hinzuzusetzen. Seine Kinder schickt er, wenn sie aus der Lehre kommen, zuerst nach Pest, dann erst nach Paris und London. Das Nationalgefühl, das sich im Trouble der Weltstadt bei allen andern Stämmen rasch verliert, hält sich bei ihm am längsten und kräftigsten und wenn er sonst der ruhigste, gebildetste und und bescheidenste Mann ist, so darf man nur die straffgespannte Seite der Politik berühren, um sofort ein seltsames Quodlibet von „Gott erhalte" und Rakoczymarsch zu hören.

Der Italiener ist der räthselhafteste Charakter der Residenz. Zugeknöpft gegen Alles, was nicht aus dem Lande der Zitronen stammt, umgeht er die Fragen, die in Ernst und Scherz an seine Nationalität herantreten, mit jenem lächelnden Macchiavellismus, der den Gegner in Zweifel läßt, ob er der Foppende oder der Gefoppte. Als Seidenhändler, Künstler und Kunstindustrielle haben viele Italiener in Wien brillante Stellungen, allein sie werden nicht „warm", — isoliren sich nach Möglichkeit und konzentriren sich höchstens zwei Monate im Jahre im Parterre der italienischen Oper. In ihrem Wahne von der Unübertrefflichkeit ihres Heimatlandes, in der Verachtung des fremden Barbarenthums werden sie durch deutsche Narren bestärkt, die ihr Geld und ihre Gesundheit auf dem klassischen Boden des dolce far niente verschwendeten. Im Benehmen entwickelt der Italiener in Wien eine große Eleganz und Feinheit, die Erbschaft seines schönen Vaterlandes, selbst der Salaminann, die populärste italienische Figur Wien's, präsentirt seine tre lotti mit einer gewissen Grazie und der Kunstsinn, der Sinn für das Schöne ist selbst dem braunen Figurine-Jungen nicht abzusprechen. Selten heiratet ein Italiener in Wien eine Deutsche, weit öfter findet man eine schwarzäugige Donna als Gemalin eines Offiziers, dem sie aus Liebe nach dem Norden gefolgt. Zum echten Wiener wird der Italiener nie, selbst wenn er Polenta und Risotto für die Wiener Küche umtauscht.

Sollen wir noch der Juden gedenken? Sie sind ein mächtiger Faktor im Wiener Leben geworden, in Handel und Industrie, in Kunst und Literatur haben sie, im Verhältnisse zu ihrer Anzahl, auffallend viele und tüchtige Vertreter. Ihre Prachtbauten mit den geschmackvoll dekorirten Wohnungen haben dem neuen Wien an der Ringstraße erst den wahren Nimbus gegeben. Sie haben Geld und sind stolz darauf, — daß dieser Stolz sich sogar auf Jene ausdehnt, die keines haben, ist eben nicht die Schuld der Millionärr. Ihr Verhältniß zur Bevölkerung ist das freundlichste; in Wirthshäusern und Kaffehhäusern, besonders an der Donau, spielen sie die erste Violine, als leidenschaftliche Theaterbesucher müssen sie ihren Sperrsitz zu jeder ersten Vorstellung haben, als Musikenthusiasten aus Neigung oder Affektion fehlen sie in keinem Konzerte, — feilschend im Geschäfte um einen Kreuzer, werfen sie den Gulden weg, um die Sucht nach Delikatessen zu befriedigen, und wenn auch ihrer ganzen Richtung nach dem Ernst des Lebens angehörend, entwickeln sie doch eine große Vorliebe für den „Wiener G'spaß", ja es gehört zu ihren Eigenthümlichkeiten, daß sie um jeden Preis den Dialekt der Stadt, wo sie sich so wohl fühlen, anwenden und selbst „G'spaß" machen wollen, wobei sie die Worte „aussi" und „aussa" mit einer Konsequenz verwechseln, die einer besseren Sache würdig wäre.

Aufruf zur Mildthätigkeit.

Wie die geehrten Leser durch obenstehende Mittheilung aus Neustadtl erfahren, ist die Ortschaft Weindorf in Unterkrain von einem furchtbaren Brandunglück getroffen worden. Das Elend und die Noth der Bewohner muß, dem erhobenen Schaden nach zu urtheilen, außerordentlich groß sein. Wir haben schon oft an den Wohlthätigkeitssinn der edlen Menschenfreunde in unserer Stadt appellirt und haben uns nie getäuscht; auch dießmal rechnen wir auf einen günstigen Erfolg unserer Bitte, **um milde Spenden für die Verunglückten**, und sind überzeugt, der Ruhm der Mildthätigkeit, den unsere Stadt besitzt, wird sich wieder bewähren. Wer schnell gibt, gibt doppelt! Wir werden die eingehenden Gaben ihrem Ziele zuführen und seiner Zeit darüber öffentlich quittiren.

Die Redaktion.

Theater.

Heute Freitag: Geschlossen.

Morgen Samstag: **Erziehungs-Resultate**, oder: **Guter und schlechter Ton**, Lustspiel in 2 Aufzügen, von Karl Blum.

Diesem folgt:

Das Versprechen hinter'm Herd, Scene aus den österreichischen Alpen mit National-Gesängen, von Alexander Baumann.

Verantwortlicher Redakteur: **Ignaz v. Kleinmayr.** Druck und Verlag von **Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg** in Laibach.

Börsenbericht.

Wien, den 5. Oktober.

Staatsfonds und Grundentlastungs-Obligationen erholten sich um $^{3}/_{10}$ bis $^{5}/_{10}$%, 1860er und 1864er um 1%, auch Credit-Lose besserten sich um $^{5}/_{10}$%. Industriepapiere hoben sich fast durchgehends um 1 bis 2 fl., Nordbahn-Actien um 2%. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten stellten sich um $^{5}/_{10}$% billiger. Geld anfangs knapp, zum Schlusse ziemlich flüssig. Umsatz theilweise nicht ohne Belang.

Oeffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

		Geld	Waare
In österr. Währung	zu 5%	65.60	65 70
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.	$^{3}/_{4}$	97.—	97.50
ohne Abschnitt 1862	$^{3}/_{4}$	96.—	96 25
Silber-Anlehen von 1864		86.50	87 —
Nat.-Anl. mit Jän.-Coup.	zu 5%	78.50	78 60
„ „ „ Apr.-Coup.	„ 5 „	78 40	78.50
Metalliques	„ 5 „	69 80	70.—
detto mit Mai-Coup.	„ 5 „	69.80	70.—
detto	„ 4½ „	61.50	61 75
Mit Verlos. v. J. 1839		153.—	154.—
„ „ „ „ 1854		86.50	87.—
„ „ „ „ 1860	zu 500 fl.	91.10	91.30
„ „ „ „ 1860	„ 100 „	93.10	93.30
„ „ „ „ 1864	„ „	81.60	81.80
Como-Rentenschein	zu 42 L. austr.	17.50	18.

B. der Kronländer (für 100 fl.)

Grundentlastungs-Obligationen.

		Geld	Waare
Nieder-Oesterreich	zu 5%	90.—	90.50
Ober-Oesterreich	„ 5 „	88.—	89.—
Salzburg	„ 5 „	89.50	—.—
Böhmen	„ 5 „	93.50	94.—
Steierm., Kärnt. u. Krain	zu 5%	89.—	90.—
Mähren	„ 5 „	93.—	94.—
Schlesien	„ 5 „	89.—	90.—
Ungarn	„ 5 „	72.25	73 25
Temeser-Banat	„ 5 „	70 75	71.—
Kroatien und Slavonien	„ 5 „	74.—	74.50
Galizien	„ 5 „	73 —	73.70
Siebenbürgen	„ 5 „	69.—	69.50
Bukowina	„ 5 „	69.50	7 .—
„ m. d. Verl.-Cl. 1867	„ 5 „	69 50	71.50
Venetianisches Anl. 1859	„ 5 „	95.25	95..5

Aktien (pr. Stück.)

	Geld	Waare
Nationalbank	771.	772
Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	180.80	181.30
N. ö. Escom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	612 —	614.
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. M.	1905.—	1907 —
Staats-Eis.-Ges. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	203 50	203.75
Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. CM.	137.—	137.50
Süd.-nordd. Verb.-B. 200 „ „	121.50	121.75
Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische Eis. 200 fl. ö. W. 500 Fr.	244.—	246.—
Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. CM.	240.50	241.—
Oest. Don.-Dampfsch.-Ges. (500 fl. CM.)	449.—	451. —
Oesterreich. Lloyd in Triest (500 fl. CM.)	230.—	232.—
Wien. Dampfm.-Actg. 500 fl. ö. W.	440 —	450.—
Pester Kettenbrücke	370.—	375.—
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	159.50	159.75
Theißbahn-Act. in zu 200 fl. C. M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	—.—

Pfandbriefe (für 100 fl.)

		Geld	Waare
National-bank auf C. M. — 10jährige v. J. 1857 zu	5%	102.50	103.—
verlosbare	5 „	93.25	93.50
Nationalb. auf ö. W verlosb.	5 „	88.35	89.—
Ungarische Boden-Kredit-Anstalt zu 5½ pCt.		85.25	85.75

Lose (pr. Stück.)

	Geld	Waare
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	123.25	123.75
Don.-Dmpfsch.-G. zu 100 fl. CM.	84.—	85.
Stadtgem. Ofen „ 40 „ ö. W.	24.—	24.50
Esterhazy „ 40 „ C.M.	98.—	99.—
Salm „ 40 „ „ „	29.50	30.—
Palffy zu 40 fl. CM.	24.50	25.—
Clary „ 40 „ „	24.50	25.—
St. Genois „ 40 „ „	24.50	25.—
Windischgrätz „ 20 „ „	18.25	18.75
Waldstein „ 20 „ „	17. —	17.50
Keglevich „ 10 „ „	13.—	13.50
K. k. Hofspitalfond 10 „ „	11.—	11.25

Wechsel.

3 Monate.

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	98.—	98.25
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	98.10	98.25
Hamburg, für 100 Mark Banco	87.—	87.25
London für 10 Pf. Sterling	116.—	116.20
Paris, für 100 Francs	46.—	46.10

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
K. Münz-Dukaten	5 fl. 52 kr.	5 fl. 52½ Nkr
Kronen	16 „ 8 „	16 „ 10 „
Napoleonsd'or	9 „ 33 „	9 „ 34 „
Russ. Imperials	9 „ 54 „	9 „ 55 „
Vereinsthaler	1 „ 73½ „	1 „ 74 „
Silber	115 „ 75 „	116 „ — „

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

Den 6. Oktober.

5% Metalliques	69.70	1860-er Anleihe	90.90
5% Nat.-Anleh.	78.75	Silber	115.75
Bankaktien	772.	London	116 30
Kreditaktien	180.10	K. k. Dukaten	5 52

Fremden-Anzeige.

Den 5. Oktober.

Stadt Wien.

Die Herren: Ritter v. Appel, k. k. Hauptmann, von Wien. — Lange, Buchhalter, von Reichenberg. — Doreghini, Handlungsreisender, von Triest. — Pickenhahn, Hüttenmeister, von Teplitz. — v. Rueprecht von Gilli. — Frau Harar, Kaufmanns-Gattin, von Triest.

Elephant.

Die Herren: Wendrich, Tuchhändler, und Weinlich, Lederhändler, von Graz. — Palka, k. k. Regiments-Kaplan, von Wien. — Zhinkel, Handelsmann, von Pest — Vaterl, Realitätenbesitzer, von Feldkirchen — Hausner, Kaufmann, von Siffek. — Knepp, Agent, von Brünn. — Bukasovich, k. k. Steuer-Inspektor, von Varaždin. — Baleini, Handelsmann, von Verona. — Großmann, Fabrikant, von Berlin. — Fercher, Handelsmann, von Villach. — Frau Baronin Aichelburg von Wien.

Wilder Mann.

Herr Kodal, k. k. Lieutenant, von Czegled.

Mohren.

Die Herren: P. Balay, Mechitharist; Mauch, Ingenieur, und Zagula, Förster, von Wien. — Röckenzann, Brauer, von Ragusa.

(1908—2) Nr. 4840.

Dritte exekutive Feilbietung.

Vom gefertigten k. k. Bezirksamte, als Gericht, wird hiemit kund gethan:

Da zu der in der Exekutionssache des Johann Čucek von Grafenbrunn gegen Anton Slauc von dort mit Bescheid vom 27. September 1864, Z. 3125, auf den 27. September 1864 angeordnete zweite Realfeilbietung pcto. 318 fl. 70 kr. kein Kauflustiger erschienen ist, so wird zur dritten Feilbietung am

28. Oktober 1864

geschritten werden.

K. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 30. September 1864.

(1915—2) Nr. 4531.

Dritte exekutive Feilbietung.

Mit Bezug auf das Edikt vom 30. März l. J., Z. 1319, wird bekannt gegeben, daß bei fruchtloser ersten und zweiten Feilbietung der der Ursula Jeizbizk von Ustja gehörigen, im Grundbuche Haasberg sub Urb.-Fol. 952 vorkommenden, auf 1437 fl. geschätzten Realität am

24. Oktober l. J.

früh 9 Uhr, zur dritten exekutiven Feilbietung in der hiesigen Gerichtskanzlei geschritten werden wird.

K. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 26. September 1864

(676—18)

Barterzeugungs-Pomade

à Dose fl. **2.60.**

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel

à Flacon fl. **2.10.**

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blässesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen; so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Existirende.

Erfinder: Rothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker,** Hauptplatz Nr. 239.

(1911—2)

Der Gefertigte eröffnet mit dem 3. Oktober 1864

eine Turnschule,

wozu ihm der Turnverein **„Južni Sokol"** das Lokale und die Apparate bereitwilligst überlassen hat.

Es ergeht demnach die Einladung an alle Freunde des Turnens, sich hieran umsomehr zu betheiligen, als die Schule alle Zweige der Turnübungen umfassen wird.

Die Einschreibungen geschehen beim Herrn **Bernard Jentl** am Hauptplatze in der Handlung des Herrn **V. C. Supan,** oder auch Abends in der Turnhalle, im Fröhlich'schen Hause, an der Wienerstrasse.

Für jeden Zögling werden pr. Monat 50 kr. in vorhinein zu entrichten sein.

Stefan Mandič.

Ein Paar Wagenpferde,

4jährig, 15 Faust 1 Strich hoch, sowie auch **ein Phaëton,** sind wegen bevorstehender Abreise zu verkaufen.

Anzufragen Wienerstrasse, Kalister'sches Haus Nr. 87. (1929—3)

(1687—6)

DER PERSŒNLICHE **SCHUTZ.**

27. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** *in Leipzig.* 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Wien auch bei C. Gerold's Sohn, Stephansplatz, Nr. 625.

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthr. 1⅓ = fl. 2.40 kr.

WARNUNG. — *Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von* **Laurentius** *herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist.* **Ausserdem ist es das Echte nicht.**

MOLL'S Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch" in Wien.

Zur Beachtung. „Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver ist zum Unterschied von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf jedem, die einzelne Pulverdosis umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver" in Wasserdruck ersichtlich gemacht."

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. — Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämmtlichen bisher bekannten Hausarzeneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Danksagungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

Niederlage in **Laibach** bei Herrn **Wilhelm Mayer,** Apotheker „zum goldenen Hirschen." **Görz:** *Fonzari.* **Gurkfeld:** *Fried. Bömches.* **Gottschee:** *Jos. Kreu.* **Krainburg:** *Seb. Schaunigg,* Apotheker. **Neustadtl:** *Dom. Rizzoli* und *Josef Bergmann.* **Wippach:** *Ant. Deperis.*

Durch obige Firma ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthransorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. W.

Das echte **Dorsch-Leberthran-Oel** wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veraltetsten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Ausscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. MOLL,

Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.

(67—39)

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.